

WELT IN KÜRZE

Aussage liegt vor

ISTANBUL. Bewegung im Fall Marco: Die langerwartete Aussage des angeblichen Missbrauchsoffiziers Charlotte ist beim Gericht in Antalya eingetroffen. Sie solle nun ins Türkische übersetzt werden, um am nächsten Prozessstag am 14. Dezember erörtert zu werden, teilten Marcos Anwälte gestern mit. (dpa)

Auswanderer tot

JOHANNESBURG. In Südafrika ist erneut ein deutschstämmiger Betreiber einer international bekannten Tourismus-Attraktion ermordet worden. Der 1952 emigrierte Franz Richter (80) wurde gestern auf seiner Heia Safari Ranch westlich von Johannesburg mit Schüssen in Kopf und Brust gefunden. (dpa)

Größte Weinflasche

REHETOBEL. Die größte Weinflasche der Welt steht seit gestern in einem Gasthaus nahe des Bodensees. Sie ist 240 Zentimeter hoch, hat einen Außendurchmesser von 68 Zentimetern und wiegt 630 Kilogramm. In Auftrag gegeben hat sie Migg Eberle, Eigentümer des „Gasthauses zum Gupf“. (dpa)

Beamter entlassen

KOBLENZ. Das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz hat die Entlassung eines Justizvollzugsbeamten bestätigt, der einem Gefangenen einen Schlüsselbund für die Haftanstalt überließ. Das Verhalten des Beamten sei als schwere Dienstpflichtverletzung zu werten, so das Gericht gestern (Az.: 3 A 10765/07.OVG). (dpa)

Usher ist Vater

LOS ANGELES. US-Sänger Usher (29) und seine frisch angetraute Ehefrau Tameka Foster (37) sind Eltern eines Sohnes geworden. Ihr erstes gemeinsames Kind kam gestern in Atlanta (US-Bundesstaat Georgia) zur Welt, teilte ein Sprecher des Musikers am Dienstag dem Internetdienst „E!Online“ mit. (dpa)

Tour-Bericht in ARD

BREMEN. Die ARD hat wichtige Personalentscheidungen getroffen. So wurden die Verträge für die Kommentatoren Gerhard Delling und Günther Netzer verlängert. Trotz des Ausstiegs der Telekom aus dem Radsport und Doping-Enthüllungen will die ARD auch 2008 von der Tour de France berichten. (dpa)



Kraier Widderchen auf einer Blüten-dolde Foto: dpa

Insekt des Jahres 2008

NATUR Lebensraum des Kraier Widderchens bedroht

BERLIN. Der bedrohte Schmetterling Kraier Widderchen ist das Insekt des Jahres 2008. Der Lebensraum des Tieres werde immer mehr eingegrenzt, begründete das Kuratorium Insekt des Jahres gestern in Berlin seine Wahl. Magere Rasenflächen, auf denen die Raupen leben, würden zunehmend verbaut oder aufgeforstet. An Böschungen und Bahndämmen hätten sie aber eine Chance.

Raupen und Falter sind giftig

Den Namen verdankt das Insekt seinen gebogenen Fühlern, die an die Hörner eines Widders erinnern, sowie der slowenischen Landschaft Krain, wo es erstmals beschrieben wurde. Der Schmetterling kommt auch in Deutschland vor – außer in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und im nördlichen Niedersachsen, wo es zu kalt für die Schmetterlinge sei. Am Kaiserstuhl (Baden-Württemberg) seien die Falter verschwunden, weil die Magerrasen Weinbergen gewichen seien. Das Kraier Widderchen warnt mit roten Punkten auf schwarzen Vorderflügeln seine Feinde. Wegen der Färbung entstand der volkstümliche Begriff Blutströpfchenfalter, zu der mehrere Arten zählen. Raupen und Falter sind giftig. (dpa)

➔ Mehr Infos zum Thema finden Sie unter www.bba.bund.de/insektdj

Baby Zi Hua muss sterben

UMWELTVERSCHMUTZUNG Nirgendwo in China ist die Luft schlechter als in der Provinz Shanxi. Zi Hua wird dies das Leben kosten.

VON MARCEL GRZANNA, MZ

LINFEN. Höchstens noch ein Jahr trennt Zhang Mei vom schlimmsten Tag ihres Lebens. Es ist der Tag, an dem ihr Sohn sterben wird. Die kleine Frau mit dem runden Gesicht und den dünnen Haaren hat einen dicken Kloß im Hals, wenn sie flüsternd von Zi Hua erzählt. Der Knirps ist sechs Monate alt und viel zu klein für sein Alter. Seine schmalen Lippen glühen blaurot, er hechelt nach Luft wie fast immer, wenn er wach ist. Vor zehn Wochen stellten Ärzte einen schweren Herzfehler bei dem Kind fest. Operation oder Tod lauten die Alternativen. Umgerechnet 17 000 Euro kostet der lebensrettende Eingriff. Die Familie verdient monatlich rund 80 Euro.

Arzt sagt Interview ab

Zi Hua ist mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ein Opfer der Umweltverschmutzung in seinem Geburtsort. „Der Arzt hat uns gesagt, dass die Luft hier schuld ist“, sagt seine Mutter. Die fünfköpfige Familie samt Großvater lebt am Stadtrand von Linfen in der chinesischen Provinz Shanxi. Nirgendwo in China ist die Luft schlechter als hier. Laut New Yorker Blacksmith Institut zählt die Stadt zu den zehn verschmutztesten Orten der Welt. „Dass es hier so schlimm ist, davon haben wir im Fernsehen gehört“, sagt Vater Sun. Als er vor 40 Jahren hier geboren wurde, war die Welt noch in Ordnung. Die Luft war klar, das Trinkwasser sauber. Heute ist die Luft vernebelt und katastrophal belastet. Mehr als die Hälfte der Brunnen in Linfen gilt laut Blacksmith als verseucht. Schilder mit der Aufschrift „Giftig! Bitte nicht trinken“ fehlen.

Shanxis Kohle- und Stahlindustrie, die zwei Drittel des chinesischen Energiebedarfs produziert, pumpt ihre Abwasser rücksichtslos in die Flüsse. Giftige Gase stößt die Industrie häufig ungefiltert in den Himmel der Provinz. Die

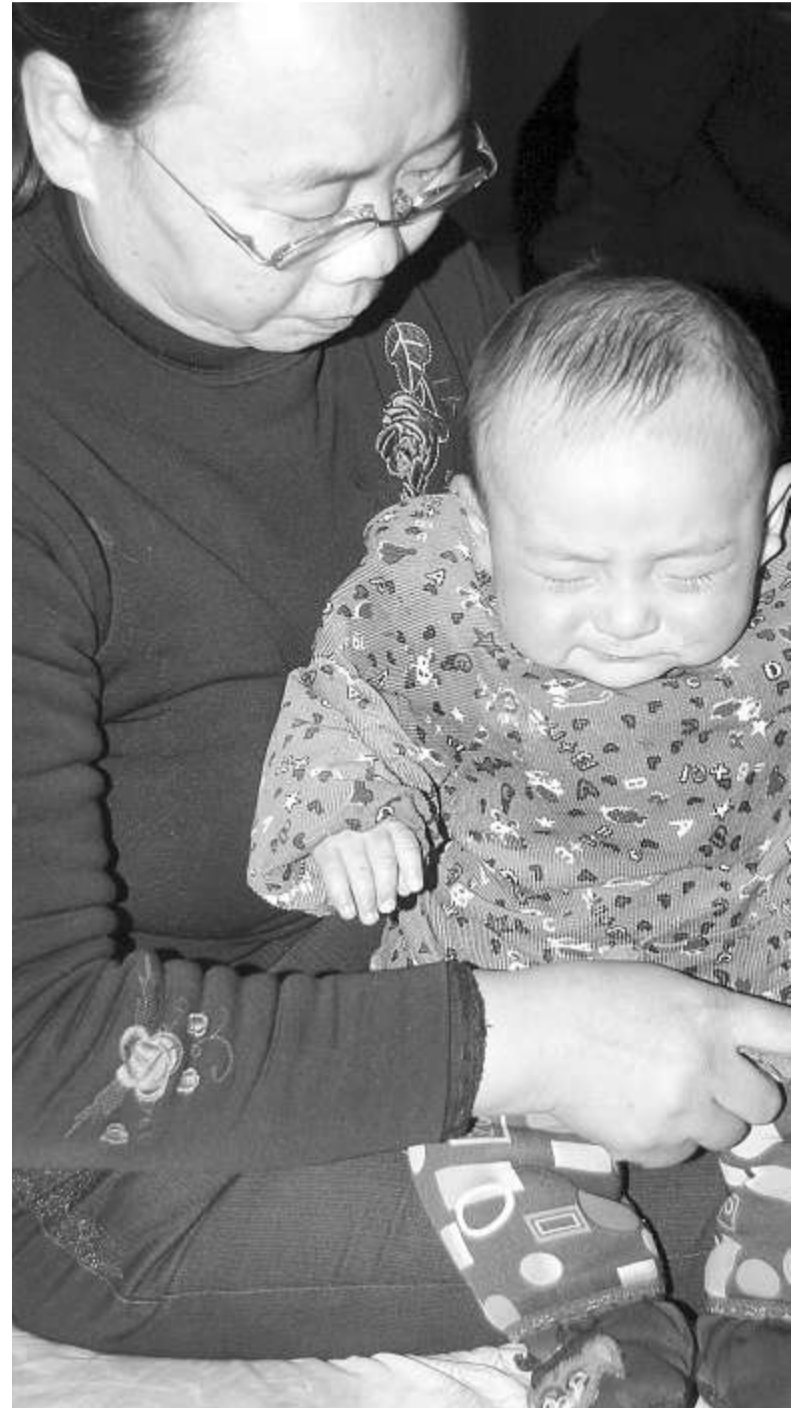
Diagnosen sind eindeutig: 30 Prozent mehr Menschen sind an Krebs erkrankt als vor zehn Jahren. Zwei von drei Kindern leiden an Atemwegserkrankungen. Ärzte stellen eine deutliche Zunahme von Bleivergiftungen fest, die unter anderem Hirn- und Nervenschäden hervorrufen können.

Die Umwelt ist ein sehr sensibles Thema in China. Reporter, die sich in der Stadt umschaun wollen, werden von chinesischen Behördenfahrzeugen deutscher Bauart verfolgt. Der Arzt, der Zi Hua behandelt, sagt ein Gespräch in letzter Minute ab. Die Menschen haben Angst, öffentlich Schulzuweisungen auszusprechen. Denn wer einflussreiche Menschen im Reich der Mitte an den Pranger stellt, bringt seine Gesundheit in Gefahr. Das klingt in Linfen wie ein schlechter Witz. Und gerade deshalb wächst die Zahl der Mutigen, die ihre Wut nicht mehr verheimlichen. Zum Beispiel an einer viel befahrenen Schotterstraße in einem Außenbezirk, wo reihenweise Kokereien angesiedelt sind: „Die Luft hier spricht doch für sich. Wenn wir genug Geld hätten, wären wir längst weg hier“, sagt eine Frau mit einem Kleinkind auf dem Arm.

Dabei hat sich die Situation in und um Linfen herum bereits etwas verbessert für die rund drei Millionen Betroffenen. Nachdem die dramatischen Ausmaße der Umweltverschmutzung vor Jahren bekannt wurden, haben die Behörden damit begonnen, illegalen Kokereien den Garaus zu machen. Mehrere Hundert wurden geschlossen. Keine von denen entsprach auch nur annähernd umweltfreundlichen Standards. Doch immer noch gibt es viel zu viele Fabriken, die auf Kosten sauberer Luft ihren Profit machen.

Eltern haben Hoffnung verloren

Für Zi Hua kommt der Fortschritt zu spät. Ein Wunder würde ihn vielleicht noch retten können. Aber religiöser Glaube ist in China staatlich verpönt. Und deswegen strahlen Zhang Mei und ihr Mann keine Hoffnung aus, wenn sie auf ihrem Sofa im kargen Wohnraum ihres Hauses die Gutachten der Doktoren durchschauen. Was genau darin steht, wissen sie nicht. Sie wissen nur, dass sie tödliche Konsequenzen tragen.



Zhang Mei fehlt die Summe von 17 000 Euro, um ihren Sohn Zi Hua das Leben zu retten. Foto: Grzanna

STUDIE ZU BEVÖLKERUNG UND FAMILIENPLANUNG

Eine Studie der nationalen Bevölkerungs- und Familienplanungskommission brachte eine weitere neue Schreckensmeldung ans Licht:

➔ **Die Zahl von Missbildungen** oder Herzfehlern bei Neugeborenen seit 2001 hat dramatisch zugenommen.

➔ **Alle 30 Sekunden** wird in der Volksrepublik China ein Kind mit einer Fehl-

bildung geboren: 145 auf 10 000 Geburten, 2001 waren es nur 105.

➔ **Angaben zur Bevölkerung:** 1,3 Milliarden Menschen (Anfang 2005) – ungefähr 92 Prozent Han-Chinesen, sowie 55 Minoritätengruppen (Zhuang, Mandschu, Hui, Miao, Uiguren, Yi, Mongolen, Tibeter, Buyi, Koreaner und andere), Jahresbevölkerungswachstum 0,6 Prozent

Festnahme im Elsass

MORDSERIE 68-Jähriger in Haft

MÜLHAUSEN. Nach jahrelanger Fahndung hat die Polizei im Elsass einen mutmaßlichen Serienmörder festgenommen. Der 68-Jährige soll zwischen 1980 und 2002 mindestens 18 Menschen umgebracht haben, hieß es nach den gestrigen Angaben der Staatsanwaltschaft in Montbéliard. Laut der Zeitung „L'Alsace“ waren die meisten Opfer Homosexuelle oder Prostituierte. Der Mann soll früher als Verwandlungskünstler in Kabarett aufgetreten sein. Ein Komplize sei wegen eines anderen Mordes in Haft. Beide Männer hätten die Vorwürfe bestritten, zur Zeit lägen keine konkreten Beweise vor, so die Staatsanwaltschaft. (dpa)

„Frederik spricht Kauderwelsch“

MONARCHIE Kompetenz des dänischen Prinzen ist strittig.

VON THOMAS BORCHERT, DPA

KOPENHAGEN. Dänemarks Kronprinz Frederik muss mit 39 Jahren „richtig reden lernen“. Das verlangen die Spitzen der heimischen Sportverbände, wenn der Thronfolger und Sohn von Königin Margrethe II. (67) wie geplant den Platz seines Landes im Internationalen Olympischen Komitee (IOC) einnehmen soll. „Ekstra Bladet“ schrieb gestern: „Laut Internetseite des Königshauses beherrscht der Kronprinz Dänisch, Englisch, Französisch und Deutsch. Was fehlt: Dass er meist Kauderwelsch von sich gibt.“



Kronprinz Frederik muss richtig reden lernen. Foto: dpa

Entsetzt hatten die Verbandsspitzen bei der Präsentation des sportinteressierten Prinzen als IOC-Kandidat hören müssen, wie Frederik ohne Kenntnis der Materie vor sich hinredete. „Ekstra Bladet“ präsentierte passend dazu eine Auswahl von öffentlichen Äußerungen ihres vermutlich nächsten Königs zu anderen Themen. Nach einem Besuch

bei der Brüsseler EU-Kommission 2006 sagte er laut der Zeitung: „Wir haben auf jeden Fall, kann man sagen, physisch Einblick in die Dinge bekommen. Besonders die Treffen mit den, wie heißt das noch, Kommissaren, waren auch sehr spannend, weil die uns bei einem Happen Brot alles mal erklärt haben, wie man so sagt.“

EU-Büros sind wohl nicht die Welt des fröhlich dreinblickenden Dänen-Prinzen. Am liebsten widmet er sich seiner Sammlung von 16 Autos. Zum royalen Wagenpark gehören ein italienischer Maserati-Sportwagen, mehrere Allrad-Jeeps sowie vier Personenwagen von Edelmarken. Fast alle hat sich der Prinz von „royalistischen“ oder einfach an Reklame interessierten Autohändlern gratis in die Garage stellen lassen.

Spenden verschwendet?

UNICEF Simonis widerspricht

KÖLN. UNICEF Deutschland hat nach einem Bericht der „Frankfurter Rundschau“ (FR) Spendengelder verschwendet. Über Jahre hinweg seien „Unsummen für dubiose Beraterverträge und eigenmächtig veranlasste Bauarbeiten“ ausgegeben worden, berichtete die Zeitung gestern. Der UNICEF-Geschäftsführer Dietrich Garlichs bezeichnete den Bericht als „sehr unfair“ und wies die Vorwürfe zurück.

Die ehrenamtliche Vorsitzende von UNICEF Deutschland, Heide Simonis, sagte einer Mitteilung zufolge: „UNICEF steht für einen sorgfältigen Umgang mit Spendengeldern. Pauschale Vorwürfe sind daher nicht gerecht.“